

die Anpassung, gegen die Nische, für eine aktive politische Arbeit und für die offene Opposition entschieden hatten, mit den bis zum Schluß vorhandenen schärfsten Instrumenten der Repression zuzusetzen und die Formen, die man anwandte, nicht etwa, wie manchmal wohlmeinend interpretiert wird, zum Schluß durch eine Art Liberalisierung oder gar Humanisierung milder als zu Anfang gemacht zu haben, sondern die Formen im Grunde genommen auch nach berechnetem Kalkül einzusetzen, also immer abzuwägen: Wie wirksam ist ein Berufsverbot? Wie wirksam ist die Störung des Privatlebens? Wie wirksam ist das Setzen auf die psychische Anfälligkeit des Betroffenen? Wie wirkt eine konzentrierte Observation? Wie wirkt das Ausspielen der Situation der einzelnen gegeneinander im Hinblick auf den beabsichtigten Effekt? Wann nützt auch das nichts? Wann muß ich zu offen kriminellen, auch nach DDR-Verständnis offen kriminellen Handlungen, wie diesen anonymen Verleumdungsaktionen – etwa wie die Postkartenaktion bei Rainer Eppelmann und auch bei mir, wie die sexuellen Schweinereien und vieles andere – und zu der tatsächlichen Bedrohung von Leib und Leben, die es ja auch bis zum Schluß gab, greifen, um mir die tatsächlich entscheidende Herausforderung, auch für die Staatssicherheit oft entscheidende Herausforderung der direkten juristischen Konfrontation zu ersparen?

Daß es in der Endzeit der DDR sowenig dazu kam, hängt, denke ich, mit dem Ausbau der Vorfeldmechanismen zusammen, also mit der Chance, bereits dort viele Leute abzufangen und vor der letzten Konsequenz zurückzuhalten. Es hängt damit zusammen, daß man mit dieser relativ kleinen Opposition nicht nach der Methode von großen, harten Schauprozessen vorgehen konnte und letztlich dann auch nicht wollte, sondern meinte, mit den Methoden dieses hier in Ausschnitten vorgestellten Repressionsinstrumentariums die Sache in der Entwicklung und unter Kontrolle zu halten.

Daß dies letztlich nicht gelang, würde ich nicht so sehr dem historischen Verdienst der DDR-Opposition zuschreiben – sie hat vielleicht ihren Teil daran –, sondern anderen Umständen, die dann allerdings die Akteure auf den verschiedenen Seiten, die Akteure der Opposition, die Akteure der Repression, aber auch die Beteiligten an Verweigerung, an den Formen der offenen und verdeckten Anpassung und Komplizenschaft in eine ganz andere Situation hineinstürzten, allerdings in eine Situation, in der die Frage der offenen Entscheidungsfähigkeit, wie sie heute da ist, einen eher in den Stand versetzen müßte, rückblickend zu fragen und zu formulieren, und zwar nicht: Was hat damals Entscheidung unmöglich gemacht?, sondern umgekehrt: Was hat aufgrund dieser anderen Bedingungen, der Bedingungen der Diktatur, solch eine Vielfalt von Entscheidungen, von Grautönen neben den scharfen Tönen von schwarz und weiß eigentlich möglich gemacht? Was hat die einzelnen Schritte verhindert oder ermöglicht? Ich glaube, im Fragen, im Suchen danach

sind wir weiter am Anfang, und ich hoffe, daß wir vielleicht auch in diesen Tagen ein Stück zur Antwort darauf beitragen.

Danke.

(Beifall)

Vorsitzender Rainer Eppelmann: Herzlichen Dank für Wolfgang Templin. Wir haben jetzt noch 30 Minuten Zeit, um den beiden, denen wir jetzt zugehört haben, Fragen zu stellen, die angesprochenen Probleme zu erweitern oder zu vertiefen. Ich bitte Sie um Ihre Signale, daß Sie fragen oder etwas dazu sagen wollen. Wenn Sie reden, bitte ich Sie, deutlich zu machen, wen von beiden Sie fragen.

Erste Meldung: Gert Weisskirchen.

Abg. Prof. Weisskirchen (SPD): Ich habe eine Frage an beide. Ehrhart Neubert hat ja, wenn ich es richtig sehe, versucht, von der persönlichen Betroffenheit der einzelnen aus das Feld etwas genauer zu strukturieren, und hat, wie ich finde, mit Recht die innere Schwebelage gezeichnet zwischen widerspenstigem Opportunismus auf der einen Seite und angepaßter Rebellion auf der anderen. Wolfgang Templin hat die sozialen Mechanismen hinter Gratifikation und Sanktion offenbar gemacht und den gesamten Repressionsapparat in allen Differenzierungen dargelegt.

Beide treffen in einem Punkt an den Kern der Sache, und hier möchte ich nachfragen. Wolfgang Templin hat das so bezeichnet, daß eine existentielle Entscheidung notwendig war: Wohin gehe ich? Zum Widerstand? Oder verharre ich in dieser Schwebelage, wie es die Mehrheit der DDR-Bevölkerung erlitten oder erlebt hat?

Das wollte ich genauer wissen: Was war der Punkt? Ist er in der einzelnen Biographie aufscheinbar, oder hat es etwas mit Zielen zu tun, die für den einzelnen als Individuum wichtig sind oder wo er etwas mit einem anderen gesellschaftlichen Entwurf verbunden hat? Wo war der existentielle Punkt, der für einen selber ausmachte: Hier kann ich nicht anders, hier durchbreche ich alle Mechanismen, die ich kenne, und entscheide mich selbst?

Vorsitzender Rainer Eppelmann: Ich möchte mehrere Fragen zulassen. Als nächste Angelika Barbe.

Abg. Frau Barbe (SPD): Ich möchte zu einem Punkt nachfragen. Wolfgang Templin hat deutlich gemacht, daß diese soziale Isolation der Opposition dazu führte, daß die Bürger in der DDR von der Opposition abgeschottet wurden; denn sie hatten Angst: Wenn ich mich mit denen einlasse, geht es mir ähnlich. Diese Mechanismen wirkten also in dieser Richtung.

Für mich ist jetzt die Frage: Kannst du bestätigen, Wolfgang, ob diese Mechanismen noch heute wirken? Ich habe bei Unterschriftenaktionen, z. B. zu Verfassungsfragen, erlebt, daß Leute mir sagen: Ich traue mich nicht zu unterschreiben, weil ich Angst habe, daß meine Daten wieder gespeichert